

arten sind *behaart* und *geruchlos* (vergl. übrigens S. 540). Die Blätter von *Alisma Plantago*, welche damit verwechselt werden sollen, haben gar keine Ähnlichkeit mit Löffelkraut (s. S. 740).

Anwendung. Man gebraucht das frische Kraut in Substanz. Ist es als Salat, auf Butterbrod u. s. w.; äusserlich wird es zerquetscht auf scorbutische Geschwüre gelegt. Auch der ausgepresste Saft wird ähnlich angewendet. — Präparate hat man: *Wasser (aq. Cochleariae)*, hält sich nicht lange; *Spiritus* und *Conserve*, auch *Syrup (spirit., conserva et syrups Cochleariae)*, auch das *ätherische Oel (ol. Cochleariae)* wurde, wiewohl selten, angewendet. Das *Extract (extr. Cochleariae)* ist ein unwirkliches Präparat. — Der *Same* dient auch zur Darstellung von Löffelkrautgeist; das Product ist aber nicht so fein flüchtig scharf, riecht und schmeckt wiederlicher. — In nördlichen Gegenden wird das Löffelkraut häufig mit saurer Milch oder Molken, auch mit Salz eingebracht, verspeist. — Auch von

Cochlearia anglica (*englischen oder Meer-Löffelkraut*), einer am Meeresufer von England, Norwegen, Dänemark, auch Deutschland, Grönland, Siberien wachsenden, ähnlichen 2jährigen Pflanze, mit niedrigliegenden schwachen Stengeln, eiförmigen, langgestielten, meistens ganzrandigen Wurzelblättern; länglich-lanzettförmigen, stengelumfassenden, meist gezähnten Stengelblättern; in schlaffen Trauben stehenden kleinen weissen Blumen und elliptisch-runden Schötchen, — wird das *Kraut (herba Cochlearia marinae)*, zum Theil in England, ähnlich dem vorhergehenden gebraucht. Es ist milder als jenes. — Ferner:

Cochl. glastifolia (*Waidblatt-Löffelkraut*). Eine im südlichen Deutschland (Regensburg) und Frankreich wachsende 2jährige Pflanze, mit aufrechtem, fast einfachem, 3 bis 4 Fuß hohen und höhern, glatten Stengel; ei-lanzettförmigen, gestielten Wurzelblättern; sitzenden, herzförmig-pfeilförmigen, ganzrandigen, graugrünen Stengelblättern; in einfachen Endtrauben stehenden, kleinen weissen Blumen, und rundlichen, netzartig-geaderten Schötchen mit weichstacheligen Samen. — Davon wurde auch das *Kraut (herba Cochleariae brittanicae)* gebraucht. Es soll schärfer als das gemeine Löffelkraut schmecken.

Zweite Art. *C. Armoracia* (*Meerrettig, Märrettig*).

Eine seit älten Zeiten bekannte und zum Theil als Arzneimittel verwendete Pflanze. — Wächst in vielen Gegenden Deutschlands (zum Theil verwildert) und dem übrigen Europa auf feuchten Wiesen, an Gräben, Bächen und Flüssen. Wird häufig kultivirt.

Arten-Charakter. Mit länglichen, geribbten Wurzelblättern; lanzettförmigen, verlängerten, eingeschnitten-gesägten Stengelblättern; ausgebreiteten Kelchblättchen; elliptisch-länglichen Schötchen und sehr großer fleischiger Wurzel.

§. 614. Der Meerrettig ist eine perennirende krautartige Pflanze, mit $\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll dicker und öfter ein Paar Fuß langer, mehrköpfiger, cylindrischer, einfacher oder wenig ästiger, aussen gelblicher, innen weißer, fleischiger Wurzel, die grosse, 1 bis 2 Fuß lange und längere, 4 bis 6 Zoll breite auch breitere, gestielte, stumpfe, ganz glatte, glänzende, etwas runzliche, dickliche Wurzelblätter und einen auch mehrere 2 bis 3 Fuß hohe, aufrechte, ästige, glatte, gestreifte Stengel treibt, welche abwechselnd mit fast sitzenden, schmalen, lanzettförmigen, fast gleich breiten, theils ungetheilten oder mehr oder weniger eingeschnitten-gesägten, auch gefiedert-getheilten, glatten Blättern besetzt sind. Die Blumen erscheinen im Juni und Juli am Ende der Stengel und Zweige in langen lockern Trauben, sind klein, weiß. (Abbild. Plenck plant. med. t. 513. Hayne getr. Darst. 5ter Bd. No. 29. Düsseld. Samml. 43te Lief. No. 21.) — Officinell ist: die frische Wurzel, der bekannte Meerrettig (*rad. Armoraciae, Raphani rusticani*), welche von der kultivirten Pflanze gesammelt wird. Der Meerrettig entwickelt, besonders beim Zerreissen, einen höchst durchdringenden, flüchtig scharfen Dunst, der die Augen zu Thrünen reizt, und schmeckt sehr scharf brennend; die flüchtige Schärfe steigt beim Rösten leicht in das Gehirn und erregt momentan einen stechenden Schmerz. Der Geschmack des Meerrettigs ist nach der Kultur sehr verschieden, mancher schmeckt angenehm süßlich scharf (der beliebteste), mancher widerlich bitter und scharf. Auf die Haut gebracht erregt er Röthung und selbst Blasen. Jodtinetur färbt die Wurzel blau. — Vorhaltende Bestandtheile: flüchtig scharfes ätherisches Oel, Meerrettigöl (Bd. I. a. S. 735, b. S. 778), Zucker und Stärkmehl. — Nach Gutret enthalten 100 Theile frischer Meerrettig:

Aetherisches Oel	0,06
bitteres Harz	0,02
Zucker und Extractivstoff	2,73
Gummi	3,74
Stärkmehl	2,45
Eiweißstoff	0,10

Essigsäure, essigsauren und schwefelsauren Halk	0,50
Wasser	78,40
Faser	12,50
	100,00

Anwendung. Man gibt die frische zerriebene Wurzel innerlich in Substanz, auch äusserlich als hautröhrendes Mittel, mit und ohne Senf; ferner den ausgepressten Saft innerlich und äusserlich, oder im kalten Aufguss mit Weinessig u. s. w. — Präparate hatte man ehedem: *destillirtes Wasser, Syrup und Conserve (aqua, syrupus et conserva Armoraciae).* Seine häufige Anwendung als Würze zu Speisen, roh, mit Zucker und Essig, oder gekocht u. s. w. ist bekannt.

Dreiundhundertste Gattung. *Thlaspi* (*Täschelkraut*).

Gattungs-Charakter. Ein gedrücktes, ausgerandetes, vielsamiges Schötchen, mit nachenförmigen, zum Theil geflügelten Klappen und anliegenden Samenlappen.

Erste Art. *Thl. Bursa pastoris* L., *Capsella Bursa pastor.* Mönch. (*Hirten-Täschelkraut, Hirtentasche, Gänsekresse*).

Eine schon von den Alten als Arzneimittel gebrauchte Pflanze; wurde 1816 wieder besonders durch Dr. Gesling empfohlen. — Wächst überall an Wegen, auf Aekern, in Weinbergen, Gärten u. s. w.; sehr gemein.

Arten-Charakter. Mit meistens schrotsägeförmig-gefiedertgetheilten Wurzelblättern; pfeilförmigen, gezähnten Stengelblättern, und verkehrt-herzförmigen Schötchen.

§. 615. Das gemeine Hirtentäschellkraut ist eine jährige Pflanze, mit kleiner, ästigfaseriger, weißer Wurzel, die mehrere, 1 bis 2 Fuß hohe, aufrechte oder an der Basis gekrümmte, zum Theil fast einfache, häufiger mehr oder minder ausgebreitet ästige, mehr oder weniger behaarte, zum Theil fast glatte Stengel treibt. Die gestielten Wurzelblätter liegen im Kreis auf der Erde, sind theils mehr oder weniger schrotsägeförmig gefiedertgetheilt, theils ungeetheilt, eiförmig, mehr oder minder gezähnelt; die Stengelblätter sitzend stengelumfassend, die untern mehr oder minder eingeschnitten-gefiedertgetheilt, auch ungetheilt, gezähnelt, die obern häufig ganzrandig; alle mehr oder minder behaart, zum Theil grau, meistens hochgrün, zum Theil fast glatt. Die Blumen erscheinen den ganzen Sommer hindurch und